

einwohnern allhie vor anderen auf deren erfordern und begeren zu dienst stehen und sich dieser ordnung gemäß verhalten. Sunsten aber, da vermerket würde, daß sie sich bei der arndzeit, da man irer am wenigsten entraten kan, aus der statt begeben, den bürgern und einwohnern arbeit und ire Dienst versagen und villeicht außerhalb der statt heimlich oder öffentlich arbeit annehmen würden, auf den fall gewertig sein, daß ihnen beneben obgesetzter geltstraf weib und kinder nachgejagt, sie auch in ihrer widerkunft in diese statt einzukehren oder allhie zu wohnen, nit verstattet werden sollen, dessen ein jeder hiemit öffentlich verwarnet wird.

Älteste Bedeutung der westfälischen Ortsnamen Capellenberg, Kappenberg, Kapenberg, Kappel.

Der Ortsname Kapelle, mehrfach im Rheinlande und in Süddeutschland, an Plätzen, wo niemals eine Kirche oder ein Kirchlein gestanden hat, muß auffallen. Schon Prof. Paulus macht für Süddeutschland darauf aufmerksam, daß sich dieser Name mehrfach heute noch für früher befestigte Punkte an den alten Heerstraßen finde. Eine weitere Erklärung gibt er nicht; eine solche und zwar zunächst für die oben genannten westfälischen Ortsnamen möge hier Platz finden.

Der erstere Name, Kapellenberg, für eine Höhe im Süden der Lippe zwischen Dorsten und dem Hause Malenburg findet sich dort an dem Laufe der schon in Römerzeit vorhandenen Heerstraße. (Hülßenbeck, Castell Miso. S. 130). Der zweite Name, Cappenberg, auf dessen dominirender Höhe, schon im 9. Jahrhundert das Grafenschloß, später die Norbertiner-Abtei sich erhob ist mehrfach, selbst von den alten Mönchen erklärt worden von gapen (nhd. gaffen), als locus, mons speculandi, da er eine weite Umsicht gestatte. Der dritte Name, Kapenberg, findet sich bei Ovenhausen nahe der Weser für ein hohes Plateau gegenüber dem Heiligenberge, auf dem im Frühmittelalter Corveyer Mönche die St. Michaelskirche erbauten.

Nach meiner Auffassung sind die drei Berge benannt worden nach der dort stattgehabten Lagerung des Frankenheeres unter Karl dem Großen während der Sachsenkriege; gleicherweise auch beim Stifte Kappel an der Glenne gegen die Sachsen im Draingau.

In den fränkischen Heerlagern hieß das Kaiserzelt mit einem geweihten Raum für die Vergung der für heilig gehalten Heerfahne Kapella.

Die fränkische Heerfahne, gleichend dem Labarum Constantin's, bestand aus dem an hoher Stange befestigten Gewande, der Kapa, Kappa, Kapella des heiligen Martin von Tours, das nebst andern Reliquien desselben Heiligen in Besitz der Merovingischen, dann der Karolingischen Frankenkönige gelangt war und von ihnen bei ihren Kriegen und Schlachten als schützendes und Sieg verheißendes Heiligtum vorangetragen und nahe dem Königszelte des Heerlagers in einem geweihten Raum verwahrt wurde. Der Fahnenträger, Fahnenhüter hieß Kapellanus, dann auch der geweihte Raum nach dem Heiligtum Kapella, und der Platz wo die Reliquie gestanden, gab in der Erinnerung dem Berge, der Ebene, wo das Lager geschlagen war, eine heiligende Bedeutung, einen neuen Namen. Die spätere weitere Entwicklung des Namens und Begriffs Kapelle, Kapellanus, ist leicht zu gestalten, würde hier aber zu weit führen. Die quellengemäße Begründung meines Nachweises lasse ich nachstehend in einem Auszuge aus Du Cange folgen. Nur will ich noch anfügen, daß gegenüber dem Heiligenberge bei Ovenhausen im Kreise Hörter, wohl sicher einer uralten, schon sächsischen Heiligtumsstätte, der Kapenberg mit Plateau sich erhebt, nach unserer Darlegung der Lagerplatz eines fränkischen Heeres unter Karl dem Großen. Wenn das der Fall, stand dann nach dem Quellenbericht über Karls d. Gr. ersten Feldzug im Jahre 772 die berühmte Irminjul bei Ovenhausen?

Das bekannte Wasserwunder am Mittage in der Durstesnoth des fränkischen Heeres fand statt in concavo forrentis, juxta montem, qui castris erat contiguus (Gerold.) Dem concavum entspricht von den dortigen ineinander fließenden Bächen der uralte heutige Name: die Growe, dem forrens der Vollerbach. An den Kapenberg grenzen der Heiligenberg und der Eschenberg. Vergl. Medegeld: die Pfarrei Ovenhausen, und Graf Affeburg: Ortschaften im Corveyer Lande. Zeitschr. für Gesch. und Alterthumskunde Westfalens. Bd. 54, 1896.

Aus Du Cange, Glossarium I. 859, ed. Iungius, Frankfurti 1710; ed. Henschel, Paris 1842, II, 120.

Capa St. Martini, qua salicet St. Martinus corpus et caput tegebat, olim apud Francorum reges tanto in pretio habita, ut inter praecipuas Sanctorum reliquias asservaretur et in bellis praeferretur.

Monachus Sangallensis lib. I de vita Caroli Magni: „de pauperibus supradictis quendam optimum dictatorem et scriptorem in capellam suam asumpsit, quo nomine Francorum reges propter capam S. Martini, quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressi-
onem jugiter ad bella portabant, Sancta sub appellare solebant.“

Walafridus Strabo de rebus ecclesiasticis cap. 31; „Dicti sunt primitus Capellani a capa S. Martini, quam Francorum reges ob adiutorium victoriae in proeliis solebant secum habere.“

Honorius in sermone de St. Martino: „Huius capa Francorum Regibus ad bella euntibus pro signo anteferebatur, et per eam hostibus victis victoria potiebatur: unde et custodes illius capae usque hodie Capellani appellantur. Idem in „Gemma animae“ c. 128: „Capellani a capa S. Martini appellati, quam secum Francorum reges in proeliis semper habebant, et eam deferentes Capellanos dicebant.“

Non solum igitur capam S. Martini in palatio sed et in oratoriis castrentibus, quae *μεταφορηται εκκλησιου* Ecclesiae portatiles dicuntur, (Nicephoras Callist. lib. 7. cap. 46) asservabant, atque adeo in proeliis deferebant Capellani. Ubi Sozomenos lib. 1. cap. 8 de Constantino M. *„και σκηνην εις εκκλησιαν εικασιμενην περιεφερον, ηνικα τοις πολεμοις επιστρατευοεν.“* Ex his etiam perspicuum fit, Graecos aevi recentioris Capae nomine appellasse sacras reliquias, quas in expeditionibus bellicis et in ipsis proeliis, deferre solebant. (Mauritius lib. 7. Strateg.)

Prof. Dr. **Wormskaff.**

Der „heilsams dag“ in Münster.

Von Dr. Gynsfens.

In Offenbergs Schriftchen „Bilder und Skizzen aus Münsters Vergangenheit“ (Münster 1898), liest man S. 136 folgendes: „In verschiedenen Kammereirechnungen heißt es: „Up heilsamstag, als man den heren und deineren na oldem gebruke de heiten wittbröder utgedeet, betalt an botter, melk und wittbrod (1590 z. B. 13 M. 7 s. 6 *ſ*),“ ferner in sämtlichen Grutrechnungen „den megeden up de legge (Einwandniederlage) to heten weggen.“ Die heten weggen, auch noch jetzt im Döna-brückchen und Bielefeldschen „Hedewigs“ genannt, waren ein beliebtes Gebäck, welches meistens zu Fastnacht vorgefetzt wurde. Heilsamstag war aber vermuthlich der Weihnachtsabend.“ Diese Ansicht des verstorbenen emfigen Forschers ist irrig. Auf die richtige Bedeutung des Wortes führt uns die Kammerei-Rechnung des Jahres 1541/42. Sie berichtet für den Anfang des Jahres 1542: „Item up maendag neest nien